

## wienerberger CEO Heimo Scheuch im ZIB2 Interview

### Transkript

Wien, 15.12.2024

#### Martin Thür (MT):

Herzlich willkommen zum ZIB 2 Podcast ich bin Martin Thür. Kaum einer Branche geht es zurzeit so schlecht in Österreich wie dem Bau. Wie kommt das Land da wieder raus?

Darüber spreche ich mit dem Vorstandsvorsitzenden des Ziegelherstellers wienerberger Heimo Scheuch.

Herr Scheuch, das zweite Jahr in Folge schrumpft die österreichische Wirtschaft. Die Industrie ist besonders betroffen. Ein Licht am Ende des Tunnels sucht man zurzeit vergebens. Warum kommt Österreich und vor allem die Industrie da nicht und nicht aus der Krise?

#### Heimo Scheuch (HS):

Es ist in der Tat eine große Entwicklung, die sich hier abzeichnet und Österreich als Exportnation leidet natürlich sehr stark darunter, und zwar deshalb, weil wir natürlich in Europa hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit schlechter geworden sind und die Welt zieht an uns vorbei und wir müssen schauen, dass wir hier am Ball bleiben, und das ist die Aufgabe unseres Landes und der nächsten Regierung.

#### MT:

Ihr Gewinn ist in den ersten drei Quartalen um 85 % eingebrochen. Der Neubau an Wohnungen so stark zurückgegangen wie überhaupt noch nie, nicht nur in Österreich. Reicht es einfach auf weitere Zinssenkungen zu hoffen oder kann die Politik mit klammern Budget die Bauwirtschaft in Österreich noch einmal anschieben?

#### HS:

Ich glaube, hier haben wir folgendes Problem: Es ist in der Tat in den letzten Jahren durch die hohe Zinssituation und natürlich auch die Überreglementierung im Bau zu einer Verlangsamung des Wohnungsneubaus gekommen und das spürt man natürlich auch.

Aber die Krisen haben wir immer gehabt über die letzten 20 Jahre, und ich bin schon 28 Jahre in der wienerberger und über 14 Jahre der Vorstandsvorsitzende. Das heißt, wir haben immer mit Krisen zu tun, aber das Wichtigste, was Europa trifft und im Speziellen

auch Österreich ist, dass wir zu wenig leistbaren Wohnbau bieten und somit hier nicht genügend Wohnraum für junge Menschen und für bedürftige Menschen zur Verfügung stellen, und das ist ein großes Thema, dem müssen wir uns europäisch und auch österreichisch widmen.

Das heißt, leistbarer Wohnraum, das können wir aus der Industrie bieten mit unseren Leistungen und Produkten, aber es bedarf natürlich auch hier der Unterstützung des Staates oder auch der EU.

**MT:**

Aber was kann denn der österreichische Staat machen, um mehr leistbaren Wohnraum zu schaffen?

**HS:**

Ein kleines Beispiel in diesem Zusammenhang, wenn wir in Österreich über gemeinnützigen oder sozialen Wohnbau sprechen, dann ist es wichtig, dass die Kommunen, also die Gemeinden, Grund und Boden zur Verfügung stellen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass zum Beispiel geförderter Wohnbau, das heißt der durch den Staat oder das Land gefördert wird, nur dann zur Verfügung gestellt wird, wenn die Gemeinde günstigen Grund und Boden zur Verfügung stellt. Das heißt zum Beispiel mit fünf oder maximal zehn Euro pro Quadratmeter.

Das ist möglich, weil die Gemeinde kann ja umwidmen kann ja diese Fläche zur Verfügung stellen, und nur dann bekommt sie entsprechend die Förderung für sozialen Wohnbau. Das wäre zum Beispiel ein sehr interessanter und innovativer Ansatz und wir könnten aus der Industrie sicherstellen, dass wir so günstig und so langfristig und nachhaltig den Wohnraum schaffen.

**MT:**

Jetzt gibt es ja bereits zahlreiche Maßnahmen, die die vergangene Regierung – muss man ja sagen, oder bald vergangene Regierung – gemacht hat. Ein milliardenschweres Wohnbaupaket etwa oder auch die viel diskutierte und viel gescholtene KIM-Verordnung, die Kredite sehr viel schwerer zu erlangen gemacht hat, wird nun auslaufen. Wenn ich Sie aber richtig verstehe, all das alleine reicht noch nicht aus, um der sehr prekären Situation am Bau Herr zu werden.

**HS:**

Sehen Sie, ich unterscheide mich natürlich sehr stark von anderen Meinungsträgern in diesem Bereich. Ich bin gegen Förderungen und ich bin gegen das Investieren von teuer erarbeitetem Steuergeld in verschiedene Zusagen, wie Zuckerln für gewisse Klientelgruppen.

Ich bin dafür, dass es soziale Gerechtigkeit gibt, und die kann es nur dann geben, wenn wir wirklich gemeinnützigen und sozialen Wohnbau zur Verfügung stellen. Und das kann

nur dann geschehen, wenn wir gesamthaft dieses Problem anpacken und jetzt nicht Milliardenförderungen oder wie auch immer Geld verteilen an spezifische Gruppen.

Wichtig ist, dass wir hier langfristig planen, so wie wir das auch in der Wirtschaft tun. Wohnbau kann man nicht für ein oder zwei Jahre planen, Wohnbau muss man für mehr als zehn Jahre vorausplanen und das ist wichtig. Eine Regierung und jegliche Entscheidungsträger können nur an langfristigen Zielen gemessen werden, das ist extrem wichtig, gerade in diesem Bereich. Wir müssen wieder soziale Gerechtigkeit herstellen in einem Land wie Österreich und müssen es wirklich schaffen, jungen Menschen den Zugang zur Immobilie und zur Wohnung wieder zu ermöglichen.

**MT:**

Sie sind ja nicht nur Vorstandsvorsitzende der wienerberger, sondern auch Aufsichtsratschef der Wiener Börse. Die Koalitionsverhandler versprechen ja kein „weiter wie bisher“, sagen aber noch nicht, wo man denn anders vorgehen will, als man das in der Vergangenheit gemacht hat. Was wären denn abseits der Bauwirtschaft Themen, wo Sie sagen, da müsste die Regierung neu, anders denken, kein „weiter wie bisher“ machen?

**HS:**

Absolut. Ich bin der Meinung, dass wir hier vor allem im Steuerbereich ansetzen müssen. Wir haben sehr viel – Sie können sich erinnern – in den letzten 10 Jahren über eine Ökologisierung des Steuersystems gesprochen, eine Entlastung in vielen Bereichen, das ist alles leider nicht geschehen. Wir haben heute ein Steuersystem in Österreich, das zu den höchsten Belastungssteuersystemen gehört, nicht nur in Europa, sondern weltweit, und das hemmt natürlich die Kraft der Wirtschaft und die Kraft derjenigen, die hier in diesem Land Leistung erbringen.

Ich bin dafür, dass wir hier stärker entlasten, auch im bedürftigeren Bereich, das heißt Mehrwertsteuer herunternehmen. Das klingt jetzt vor allem in einer Budgetdiskussion, wenn ein großes Loch entstanden ist durch Misswirtschaft und durch Fehlentscheidungen in der Vergangenheit, etwas überraschend, wenn ich das sage, aber gerade jetzt muss man in die Zukunft investieren, muss man in die Infrastruktur investieren und muss man den zukünftigen Generationen die Möglichkeit bieten, wieder wirklich wettbewerbsfähig tätig zu werden. Und Wohnraum und Infrastruktur, gerade diese zwei Themen, gehören zur Zukunft Österreichs. Und das ist eben gerade jetzt wichtig.

Ich plädiere dafür, dass man zum Beispiel für Renovierung und Sanierung, um hier Energieeffizienz voranzutreiben, die Mehrwertsteuer auf 10 % senkt.

**MT:**

Aber Mehrwertsteuersenkungen, mehr sozialer Wohnbau, all das kostet Geld. Ist nicht auch der zweite Teil der Wahrheit, dass eine Regierung in der momentanen Budgetsituation schlicht nicht den Spielraum für solche Maßnahmen hat, dass das ein Wunsch ans Christkind bleiben wird?

**HS:**

Wissen Sie, Wunsch ans Christkind würde ich das nicht nennen. Ich denke, dass wir vorausschauend in einem Land wie Österreich sagen müssen, was ist es uns wert, diesen Standort wettbewerbsfähiger zu machen. Und eine Investition in die Zukunft ist äußerst wichtig, wenn wir weiter zurückfallen, wie wir es in den letzten Jahren getan haben, dann wird es für uns als Wirtschaftsstandort, Industriestandort und als exportorientierte Wirtschaft immer schwieriger werden. Das heißt, hier zu sparen am falschen Platz, wäre eine Katastrophe.

Ich bin der Meinung, dass wir gerade in diesem Bereich – also wie ich es erwähnt habe – in dem Bereich Infrastruktur und Bildung sehr stark investieren müssen, weil es geht um die Zukunft Österreichs und hier können wir nicht sagen, wir müssen nur sparen. Sparen können wir in anderen Bereichen, da gibt es viele Ideen und Möglichkeiten und da braucht man auch den Mut dazu, das zu tun, und das ist die Aufgabe der Regierung. Wir von der Industrie und von der Wirtschaft können nur beitragen und das tun, was wir am besten tun, nämlich unsere Unternehmen in die Zukunft zu führen mit Innovation. Aber die Entscheidungsträger müssen die Rahmenbedingungen schaffen, und die kann man nur mit Investition schaffen. Arbeit in Österreich heißt eben, dass wir hier mögliche Arbeitsplätze, die exportorientiert sind, in der Zukunft noch stärker schaffen, weil sonst verlieren wir Standorte, verlieren wir Fabriken, die dann abwandern. Und das ist für die österreichische Zukunft sicher nicht förderlich.

**MT:**

Sie haben die Überregulierung schon genannt, die Sie kritisieren. Sie gelten auch als Kritiker der sehr strengen Klimaregeln auf EU-Ebene, den berühmten Green Deal. Aber braucht es nicht genau solche ambitionierten Ziele, um so ein globales Problem wie den Klimawandel in den Griff zu kriegen und muss dann nicht auch die Industrie ihren Teil der Hausaufgabe machen?

**HS:**

Also da möchte ich nur klarstellen Herr Thür, ich bin kein Kritiker, ich bin ein konstruktiver Mensch, der versucht immer die Dinge zu diskutieren. Ich stelle das überhaupt nicht in Frage und wir werden unseren Beitrag als Industrie leisten, zum Beispiel hat unser Unternehmen eine Reduktion von minus 25 % CO<sub>2</sub>-Ausstoß in den ersten drei Jahren erreicht. Das ist gewaltig, was wir leisten und wir investieren Hunderte Millionen in diesem Bereich. Das heißt, das stelle ich überhaupt nicht in Frage.

Ich stelle nur eine „Hau ruck“-Politik in Frage, wenn wir über die ganze Thematik der Energieversorgung der österreichischen und der europäischen Industrie sprechen. Hier braucht man eine Energiepolitik, eine langfristig angelegte, um sicherzustellen, dass wir genug nachhaltige Energieträger in Europa und in Österreich haben. Das ist wichtig, weil sonst können wir in der Tat nicht leistungsfähig und vor allem wettbewerbsfähig in Österreich und in Europa produzieren, das ist entscheidend.

**MT:**

Sie sind ja sehr stark in den USA, haben sogar ein Werk in Indien, auf lange Sicht gesehen, macht ein Industriestandort für Ziegelproduktionen in Österreich, in Europa noch Sinn oder wird diese Industrie langfristig aus Europa abwandern?

**HS:**

Sie sehen am Beispiel der wienerberger, dass wir an Österreich glauben, und es macht durchaus Sinn, lokal zu produzieren. Wir haben ja in Oberösterreich, in Uttendorf, gerade vor zwei Wochen das erste und das modernste Ziegelwerk der Welt in Betrieb genommen, das 100 % mit elektrischem Strom betrieben wird. Das heißt, das ist der größte Elektro-Ziegelofen der Welt in Oberösterreich durch Technologie aus Österreich, die wir selbst entwickelt haben. Das heißt ein Unternehmen wie wienerberger glaubt an den österreichischen Standort, investiert nachhaltig und kann dann natürlich diese Technologie weltweit ausrollen. Das ist unsere Absicht.

**MT:**

Herr Scheuch, vielen Dank für das Gespräch und schönen Guten Abend.

**HS:**

Ich danke Ihnen. Schönen Abend.